



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem wirklichen geheimen Rathe und pensionierten k. k. Oberlandesgerichts-Präsidenten Alois Farsaglia als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Obersthofmeister Allerhöchsthies Herrn Sohnes Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, Contre-Admiral Karl Grafen Bombelles, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des demselben verliehenen Ehren-Ritterkreuzes des souveränen Johanniter-Ordens zu erteilen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Johann Leger anlässlich der von ihm erbeten Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr erspriechlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht. **Präsident m. p.**

Am 19. Juli 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stände XXIV und XXV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („Wt. Ztg.“ Nr. 163 vom 19. Juli 1881.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 488 der Zeitschrift „Wiener Allgemeine Zeitung“ (Sach-Uhr-Abendblatt) ddo. 9. Juli 1881 in dem darin unter dem Titel „Eine Schmach für Wien“ enthaltenen Aufsatz das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckchrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 3417 der Zeitschrift „Deutsche Zeitung“ (Abendausgabe) ddo. 9. Juli 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Rundgebungen gegen die Prager Exzeße“ enthaltenen Aufsatz die Vergehen nach §§ 302 und 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckchrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 6057 der Zeitschrift „Neue freie Presse“, Abendblatt ddo. 9. Juli 1881, in dem darin unter der Aufschrift „Der Grager deutsche Verein über die Prager Vorfälle“ enthaltenen Aufsatz die Vergehen nach §§ 302 und 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckchrift ausgesprochen.

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey. (36. Fortsetzung.)

Gewöhnlich frühstückte Maxime zu Hause. Aber er war am Morgen ausgegangen, ohne seinem Kammerdiener zu sagen, dass er wiederkommen werde, und es schien ihm nun einfacher und praktischer, zu Tortoni zu gehen, um etwas zu genießen.

Er war zwar sehr weit vom Boulevard des Italiens entfernt, aber er zog es vor, zu Fuß zu gehen, denn er konnte ja, wenn er Lust hatte, unterwegs immer noch einen Wagen nehmen.

Uebrigens war es erst 10 Uhr und er hatte, wenn er nicht so sehr eilte, mehr Aussicht, im Café Bekannte anzutreffen. Er schritt also langsam vorwärts.

Als er in die Straße de Lisbonne gelangt war, sah er plötzlich eine Equipage auf sich zukommen, deren Gepan augenblicklich seine Aufmerksamkeit erregte, da er einen stark ausgeprägten Sinn für Eleganz besaß.

Die Pferde, welche diesen herrschaftlichen Wagen zogen, waren prächtig und der Kutscher wußte sie ausgezeichnet zu lenken. Mehr bedurfte es nicht, um

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Observatore Triestino“ mittheilt, der Gemeinde Kronberg 200 fl. zur Anschaffung von Glocken und der Gemeinde Skrlja eben so viel zur Errichtung eines neuen Friedhofes zu spenden geruht.

Arbergbahn.

Ueber den Baufortschritt der Arbergbahn im Monate Juni kommen folgende officielle Mittheilungen zu:

Auf der Ostseite des Arberg-Tunnels hat der maschinelle Betrieb keine Störung erfahren, und war das aufgeschlossene Gestein — wie im Monate Mai granatführender Glimmerschiefer, hin und wieder mit graphitischen Einlagerungen — dem Fortschritte günstig, indem die maschinelle Arbeit nie durch die Nothwendigkeit eines sofortigen Einbaues verzögert wurde.

Am 20. Juni wurde das erste Kilometer des Sohlenstollens erreicht und am 24., als dem Jahrestage des Beginnes des Stollenbaues, ein Arbeiterfest abgehalten, worüber wir kürzlich berichtet haben.

Dieser Tag wurde zur Ventilation des Tunnels benützt, um die sich anschließende Asphencontrole leichter und besser durchzuführen zu können. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse wurden zu derselben drei Tage benöthigt, welche Verzögerung bei Berechnung des Fortschrittes entfällt, da diese Zeit im Sinne des Bauvertrages der Unternehmung nicht angerechnet wird. Es ergibt sich somit für 27 Arbeitstage ein durchschnittlicher Fortschritt von 4.0 Meter für 24 Stunden.

Auf der Westseite wurde trotz der gegen die Vormonate wenig geänderten ungünstigen Gesteinsverhältnisse die Maschineneinrichtung regelmäßig und ohne Unterbrechung fortgesetzt und ein mittlerer Tagesfortschritt von 3.65 Meter erzielt. Der Stollen mußte wie bisher fast stets bis vor Ort ausgebaut werden, und geschieht jetzt solches in der Weise, dass vorerst ein provisorischer Einbau aus alten Eisenbahnschienen hergestellt wird, unter dessen Schutz die Bohrarbeiten ungehindert fortgesetzt werden können, während dessen Auswechslung gegen einen definitiven Holzeinbau einige Tage später erfolgt. Hierdurch wird nicht unbedeutend an Zeit gewonnen.

Der angesichts der ungünstigen Verhältnisse erzielte bedeutende Erfolg ist insbesondere auch der Einübung der mit der Ausführung betrauten Kräfte und der Vertrautheit derselben mit der Natur des Gebirges zuzuschreiben.

Die Vollaussbruchs- und Mauerungsarbeiten nahmen auf beiden Tunnelseiten einen regelmäßigen Verlauf.

Die Gesamtleistung betrug:

Gegenstand	Ostseite Meter		Westseite Meter	
	letzter		letzter	
	Mai	Juni	Mai	Juni
Sohlenstollen	918.8	1026.8	629.5	738.9
Fürststollen	769.2	874.5	469.7	555.7
Vollaussbruchs:				
angefangen	59.9	79.6	48.6	49.5
vollendet	354.1	439.0	142.2	205.1
Mauerung:				
angefangen	40.2	40.9	37.7	56.4
vollendet	304.4	396.4	100.0	144.0

Die maschinellen Einrichtungen functionierten auf beiden Tunnelseiten anstandslos.

Die Witterungsverhältnisse waren im allgemeinen nicht günstig.

In St. Anton wurde gemessen als höchste Temperatur 27.4° Cels. am 24. mittags, als tiefste + 1.2° Cels. am 10. früh und als die größte Niederschlagsmenge 15.9 Mm. am 26. Juni. Im ganzen waren in St. Anton 14 Tage mit Regen zu verzeichnen.

Die Hochwasser verursachten in der Rosana an den Wehrbauten einige kleine Schäden, welche jedoch bald behoben wurden.

In Langen wurde gemessen als höchste Temperatur 26° Cels. am 24. mittags, als tiefste 0.0° Cels. am 7., 9. und 10. früh, und als die größte Niederschlagsmenge 21.2 Mm. am 8. Juni. Im ganzen waren in Langen 12 Tage mit Regen und 5 Tage mit Schneefall zu verzeichnen.

Zur Vervollständigung der Installationen am Tunnel sind die Arbeiten im besten Fortschritte, die Hochbauten beinahe sämmtlich unter Dach und größtentheils auch eingedeckt und im inneren Ausbaue begriffen.

Die Ablieferung und Montierung von maschinellen Einrichtungen ist im besten Zuge.

Die Begehungskommission für die Tunnelstrecke inclusive der zwei anschließenden Stationen St. Anton und Langen fand vom 9. bis 12. Juni statt.

Rücksichtlich der Strecke Innsbruck-Landeck ist zu bemerken, dass im größten Theile außer der Richtung auch die Höhenlage der Linie für die Begehungskommission markiert, das Edictalverfahren für die sämmtlichen 27 Gemeinden eingeleitet und die Edicte für 15 Gemeinden in der Amtszeitung bereits publiciert sind.

Auf der Strecke Landeck-Bludenz wurden die Feld- und Projectierungsarbeiten für die beiden Zufahrtsstrecken fortgesetzt.

Maxime zu veranlassen, stehen zu bleiben und die Equipage vorbeifahren zu sehen.

Er war ein wenig enttäuscht, auf dem Kutscherfische einen wie einen Bureaudiener gekleideten Mann zu erblicken und sehr überrascht, Robert de Carnol im Fond des eleganten Wagens sitzen zu sehen. Er hatte kaum Zeit, denselben zu erkennen, aber er war sicher, dass der ehemalige Secretär seines Onkels eine Bewegung gemacht hatte, um sich zu verbergen.

„Er ist es wirklich,“ murmelte er, mit den Augen dem Wagen folgend, der rasch dahinfuhr. „Gestern wußte ich, dass er in Paris sei, aber ich und die arme Abine ahnten nicht, dass er in einer eleganten Equipage umherfährt. Das ist eine Entdeckung, die noch einmal meine Gesinnung ändert. Ich fange an, zu glauben, dass der Oberst Borisoff, der ihn anklagt, recht haben kann. Robert hat Beziehungen zu reichen Leuten. Er macht mir den Eindruck, als führe er ein sehr angenehmes Leben. Es ist meine Pflicht, Abine davon zu benachrichtigen. Sie soll wissen, dass Robert auf sehr großem Fuße lebt und sich nur lustig über sie macht, wenn er in verzweifelten Phrasen an sie schreibt. Die Actien meines Freundes Wigory fangen an zu steigen.“

Während dieser Betrachtungen hatte sich Maxime entschlossen, einen Wagen anzurufen und sich nach dem Café Tortoni fahren zu lassen.

Eine Viertelstunde später saß er im genannten Café an einem runden Tische. Er bestellte mit sicht-

lichem Behagen ein Duzend Austern und ein Stück Gänseleberpastete, das Frühstück eines mit einem guten Magen und einem ruhigen Gewissen gesegneten Menschen.

Er befand sich allein in dem kleinen Salon, der nach der Straße Taibout hin liegt und, während seine Austern geöffnet wurden, ließ er sich die Zeitungen geben. Er hatte darin vorgestern die Notiz gelesen, dass die in der Seine aufgefundene Hand in der Morgue aufgestellt sei und hofft nun, in den vermischten Nachrichten etwas über diese sonderbare Ausstellung zu finden. Zuerst hatte er beabsichtigt, selbst hinzugehen, um sich die Hand anzusehen, welche jedenfalls eine Menge Neugieriger anlockte, aber er hatte diese Idee bald aufgegeben. Zu viel schon war er mit dieser verwünschten Hand in Berührung gekommen, als dass es ihm nicht hätte fatal sein sollen, dieselbe wiederzusehen.

So war er also schließlich von seiner anfänglichen Absicht zurückgekommen. Aber er war sehr gespannt, zu hören, was man über die Ausstellung sagte, und versprach sich sogar ein gewisses Vergnügen davon, alle die abenteuerlichen Vermuthungen zu lesen, zu denen die sonderbare Geschichte den Berichterstattern der Morgenblätter sicher Veranlassung geben würde. Es unterhielt ihn, dass ganz Paris sich mit dem Geheimnisse beschäftigte, während er allein den Zusammenhang kannte und wußte, welchen eigentlichen Grund

Laibach, 20. Juli.

Die „Deutsche Zeitung“ bringt in ihrem Morgenblatte vom 18. d. M. die Nachricht, dass die Pensionierung des Hofrathes Ritter von Schöppl erfolgt sei, weil sich derselbe mit der Politik des Herrn Landespräsidenten Winkler nicht befreundet konnte. Das genannte Blatt gibt zwar zu, dass Hofrath von Schöppl über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt wurde, meint jedoch, „dass Männer von solchem Schlage eben gehen, bevor sie weggeschoben werden“.

Für diejenigen, welche mit den Amtsverhältnissen der hiesigen Landesregierung vertraut sind, bedarf diese plumpe Erfindung wohl keiner Widerlegung. Für diejenigen aber, die den hiesigen Verhältnissen fern stehen, bemerken wir lediglich, dass Hofrath von Schöppl Referent der Grundlasten-Landescommission war, und dass er seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Herrn Landespräsidenten die Landesregierung nie länger als einige Tage hindurch geleitet hat, da Landespräsident Winkler nie auf längere Zeit von Laibach abwesend war.

Hofrath Ritter v. Schöppl war also, seit Herr Landespräsident Winkler der krainischen Landesregierung vorsteht, gar nie bemüht, sich in seiner amtlichen Eigenschaft mit Fragen politischer Natur zu beschäftigen, und kam daher auch nie in die Lage, mit den diesfälligen Intentionen des Landespräsidenten in Widerstreit zu gerathen.

Uebrigens hat der genannte Herr Hofrath dem Staate über 42 Jahre gedient, es kann also niemanden wunder nehmen, dass dieser so ausgezeichnete Beamte sich darnach sehnt, den Rest seiner Tage in Ruhe zu verbringen.

Diese einfachen Thatsachen genügen, um die von der „Deutschen Zeitung“ colportierte Nachricht zu entkräften. Das Odium dieser ebenso böswilligen als abgeschmackten Buge fällt nur auf ihre Erzeuger und Verbreiter zurück, für deren niedrige Denkmalsweise kein Mittel zu schlecht ist, um gegen die bestehende Regierung Stimmung zu machen.

Aus Budapest

wird über den Empfang Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten in Großwardein nach der „Ung. Post“ unterm 18. d. Mts. gemeldet: Um 10 Uhr vormittags versammelte sich das Publicum am St. Ladislau'splatz, und verfügte sich der Festzug auf 150 mit Nationalfahnen geschmückten Wagen auf den mit frischem Laubwerk und Fahnen decorierten Bahnhof. Nach 11 Uhr traf der von einer fahnen geschmückten Locomotive geführte Zug ein. Als der Salonwagen vor dem Perron anlangte, erschallten stürmische Eljen-Rufe. Der Bahnhof war von Menschen überfüllt. Als der Ministerpräsident ausgestiegen war und die lange anhaltenden Eljen-Rufe verklungen waren, begrüßte Bürgermeister Sal den Gefeierten an der Schwelle jener Stadt, wo seine Wiege stand, wo er an der Brust der edelsten ungarischen Mutter — deren Andenken gesegnet sei — jene Vaterlandsliebe einsog, welche es allein ermöglichte, dass er sich auf solche Höhe erhob, wo ihm die Augen der ganzen Welt mit Aufmerksamkeit folgen. Wir wissen — sagte

Redner — dass der Weg, welchen Sie zurückgelegt haben, beschwerlich ist, und dass auf der glänzenden Bahn mehr Dornen, als Kränze sind, doch wissen wir auch, dass Ihre Charakterfestigkeit und Ihr Patriotismus nicht die Mühe scheut, wenn es sich um das Heil des Vaterlandes handelt. Redner schloß mit einem Willkommen, welches tausendstimmigen begeisterten Widerhall fand.

Der Ministerpräsident entgegnete: Wenn es, wo immer, auch wohlthuend ist, eines warmen, aufmunternden, herzlichen und freundschaftlichen Empfanges theilhaftig zu werden, so gilt dies umsomehr von jenem Orte, an welchem, wie der verehrte Redner in seiner schönen Rede sagte, meine Wiege stand und an welchen mich die theueren Erinnerungen der Kindheit knüpfen. Empfangen Sie meinen heißesten Dank für diese mir bereitete Freude und gestatten Sie mir, indem ich Ihrer Aufforderung bereitwilligst entspreche, nur die Bitte, was immer auch geschehen möge, mir Ihre Sympathien, Ihre Liebe und Freundschaft bewahren zu wollen. (Lebhafte Eljen-Rufe.) Hierauf setzte sich der Festzug in Bewegung. Im Hotel „Ader“ begrüßte der Wahlpräses Ludwig Bilahy den Eingebornen und nun auch Reichstagsabgeordneten der Stadt Großwardein und schloß mit dem Ausrufe: „Gott erhalte den der Nation gegebenen providentiellen Mann, den Ministerpräsidenten und Abgeordneten der Stadt Großwardein Koloman Tisza lange Jahre zum Wohle des Vaterlandes und dieser Stadt!“ (Stürmische Eljen-Rufe.)

Auf diese Ansprache erwiderte der Ministerpräsident: Nach den warmen Worten, mit welchen mich Ihr Redner begrüßte, fällt es mir schwer, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass nach dem bestehenden gesetzlichen Gebrauche eine definitive Erklärung inbetrreff des Mandates von Seite derjenigen, die an mehreren Orten gewählt wurden, erst im Reichstage abgegeben zu werden pflegt. Gestatten Sie, dass ich, dessen Aufgabe es ist, auch über das Gesetz und den gesetzlichen Gebrauch zu wachen, hiegegen nicht selbst verstoße. (Eljen-Rufe.) Sie kennen die Gefühle, welche mich an Großwardein knüpfen, und Sie wissen auch, dass die warmen Gefühle des Herzens selbst auf die Entscheidungen des so kalt abwiegenden Verstandes von Einfluß zu sein pflegen. (Eljen-Rufe.) Redner glaubt, man werde von ihm kein Programm verlangen, da seine Ansichten und die Richtung, welche er befolgt, aus seinen Thaten und aus seinen Aeußerungen in der Legislative bekannt sind. Trotzdem möge es ihm gestattet sein, in großen Zügen die Richtung anzugeben, in welcher seiner Ansicht nach die Politik des Vaterlandes geleitet werden muß. (Hört!) Das Hauptbestreben müsse auf die Erhaltung des äußeren Friedens gerichtet sein, damit wir unsere ganze Thatkraft der Entwicklung unserer inneren Angelegenheiten zuwenden können. (Zustimmung.) Doch fast noch wichtiger sei die Aufrechthaltung des inneren Friedens. Die Parteien mögen mit den Waffen des Geistes und des Verstandes kämpfen, doch den Kampf nicht so verbittern, dass das Zusammenwirken im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes zur Unmöglichkeit wird. (Lebhafte Zustimmung.) Man müsse zugestehen, dass es in der Verwaltung viel zu bessern gebe; es müssen in der nächsten Zukunft die auf diesem Gebiete bestehenden Lücken ausgefüllt und durch die administrative Justiz im Gesetzgebungswege die nöthigen Garantien geschaffen werden. (Beifall.)

Dass die Verwaltung auf anderer Basis organisiert werde, das gehöre in Ungarn heute, was man auch sagen wolle, nicht zu den brennenden Fragen

(So ist!), man bedarf aber allerdings einer guten Verwaltung. Mit dem, was sich auf geschichtlicher Basis entwickelte, dürfte nur in dem Falle gebrochen werden, wenn jeder Versuch der Besserung auf dieser Basis vereitelt werde. (Zustimmung.) Auf dem Gebiete der Rechtspflege müsse auf dem begonnenen Wege fortgeschritten werden. Die größte Aufgabe sei, mit möglichst größter Sparsamkeit zu erhalten, was wir erreichten, damit unser Haushalt geregelt und unser Credit gebessert und endlich das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt werde. Doch dürfe man andererseits das im Interesse der Entwicklung Erforderliche für die Dauer nicht verweigern, weil eine Grundbedingung der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte doch immer nur die Förderung des allgemeinen Wohlstandes bleibt. Redner erwähnt dann noch als nothwendig die Verbesserung der Lehrmittel, die Hebung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie.

Die Einhaltung der Mittelstraße in der Sparsamkeit werde die Aufgabe des künftigen Reichstages sein. Er könne aber auch keine sofortige Investition von Millionen versprechen und gleichzeitig auch die Beseitigung des Deficits und noch sonst vieles andere. Es handelt sich darum, in allen Zweigen des Staatslebens, theils das Bestehende zu verbessern, theils Neues zu schaffen, und bietet dies ein so weites Feld der Thätigkeit, dass, wenn der nächste Reichstag einen Theil desselben erfolgreich begehrt, er sich um das Vaterland große Verdienste erwerben wird. Redner schließt mit folgenden Worten: Geehrte Wähler! Empfangen Sie wiederholt meinen herzlichsten Dank und seien Sie überzeugt, dass Sie, was auch geschehen möge, Ihr Vertrauen an keinen Undankbaren verschwendet haben, weil ich jene Freude, welche mir das Vertrauen der Majorität meiner Geburtsstadt bereitet, in dankbarem Herzen bewahren und nie durch Undank vergelten werde. (Stürmische Zurufe.)

Nachmittags fand im großen Saale des Hotels „Ader“ zu Ehren des Ministerpräsidenten ein Festbankett statt. Den Reigen der Toaste eröffnete Vicegespan Bethy auf das Wohl Ihrer Majestäten und der Herrscherfamilie. Gyalokay feierte den Ministerpräsidenten, insbesondere in der Person seiner Gemahlin, indem er sein Glas auf das Wohl derselben und ihrer zu schönen Hoffnungen berechtigenden Kinder erhob. Tisza erhebt sein Glas, trotzdem er verfassungsmäßig gesinnt und verfassungsmäßiger Minister ist, auf das Wohl einer absoluten Macht, auf das Wohl der Frauen Großwardeins. Tisza verglich sodann Ungarn mit einem Körper, dessen Haupt der König, dessen Basis und erhaltende Säule das Volk — die Nation — ist. Diese beiden sind gesund und unverfehrt; er glaubt und hofft, dass es gelingen werde, dasjenige, was zwischen diesen beiden ungesund ist, durch das Zusammenwirken der beiden gesunden Theile zu beseitigen.

Vom Ausland.

Aus Barcelona schreibt man der „Pol. Corr.“: Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth hat aus Anlass ihres jüngsten Aufenthaltes in Barcelona, dem Ayuntamiento (Municipalrath) dieser Stadt, zum Andenken an den ihr daselbst gewordenen sympathischen Empfang, ihr Bildnis mit einer eigenhändigen Widmung in spanischer Sprache gespendet und den k. und k. Generalconsul in Barcelona, Hofrath Prziabram, mit der Uebergabe dieser hohen Spende betraut. Das Ayuntamiento hat nun den Beschluss gefasst, dieses Bildnis der durchlauchtigsten Spenderin im Präsidialsale des Municipalrathes neben den Porträts des Königspaares zu placieren, und hat eine Deputation des Municipiums in Barcelona dem genannten k. und k. Generalconsul für die Frau Erzherzogin eine auf Pergament geschriebene, prachtvoll ausgestattete Dankadresse überreicht, welche auch bereits an ihre Bestimmung abgebenet wurde.

Die vor einigen Tagen telegraphisch signalisirt gewesene Meldung des „Balk“ über eine angebliche, auf eine Abänderung der türkisch-griechischen Grenztrac abzielende Forderung der Pforte liegt im Originale vor und nimmt sich wesentlich anders aus, als in dem Telegramme. Dass die Pforte mit der erwähnten Forderung hervorgetreten sei, mußte mit Recht von vornherein bezweifelt werden. In der That spricht der „Balk“ selbst nur von einer belanglosen Modification, die auch keinerlei Schwierigkeiten bot. Da die Konstantinopler Berichte keine irgendwie bemerkenswerten dortigen Vorgänge erzählen, so ergibt sich hieraus, welches Bewandtnis es mit der vorerzählten Forderung hervorgetreten sei, mußte mit Recht von vornherein bezweifelt werden. In der That spricht der „Balk“ selbst nur von einer belanglosen Modification, die auch keinerlei Schwierigkeiten bot. Da die Konstantinopler Berichte keine irgendwie bemerkenswerten dortigen Vorgänge erzählen, so ergibt sich hieraus, welches Bewandtnis es mit der vorerzählten Forderung hervorgetreten sei, mußte mit Recht von vornherein bezweifelt werden. In der That spricht der „Balk“ selbst nur von einer belanglosen Modification, die auch keinerlei Schwierigkeiten bot. Da die Konstantinopler Berichte keine irgendwie bemerkenswerten dortigen Vorgänge erzählen, so ergibt sich hieraus, welches Bewandtnis es mit der vorerzählten Forderung hervorgetreten sei, mußte mit Recht von vornherein bezweifelt werden.

Die „Agence générale Russe“ erklärt gegenüber der von der „Stalie“ aufgestellten Behauptung, dass die jüngste Ansprache des Papstes an die Slaven-Deputation eine Erkältung zwischen der Curie und dem Cabinet von Petersburg zur Folge gehabt habe, die praktischen Ziele, um deren willen die Herren Butenjef und Mossoloff nach Rom gesendet worden, hätten gar nichts mit den Beziehungen des Papstes

diese Verstümmelung hatte, die das Publicum einem Mörder zuschrieb.

Es ist wahr, hier hörte seine Kenntnis auf und auch er suchte noch, wie alle Welt, nach der Eigenthümerin der Hand. Nur glaubte er auf dem Wege zu sein, dieselbe bald zu entdecken.

Er nahm also ein Blatt zur Hand und als er die dritte Seite durchsah, fiel sein Blick sogleich auf einen Artikel, dessen Ueberschrift aus ganz besonders großen, ins Auge fallenden Lettern bestand. Dieselbe lautete:

„Geheimnis über Geheimnis.“

Angelockt durch diese effectvolle Aufschrift, las er weiter und fand eine Nachricht, die er keineswegs erwartete.

„Gestern, in vorgerückter Abendstunde,“ schrieb der Redacteur, „ist in der Morgue einer der seltsamsten Fälle vorgekommen. Die Hand, welche im Todtensale ausgestellt war, ist verschwunden und es ist sicher, dass sie gestohlen worden ist. Auf welche Weise und durch wen, weiß man noch nicht.“

„Das ist stärker als alles übrige,“ murmelte Maxime. Dann las er weiter:

„Da diese Nachricht uns erst bekannt wurde, als unser Blatt eben unter die Presse sollte, so sind wir nicht in der Lage, Näheres über die Art zu berichten, in der dieser ungewöhnliche Diebstahl ausgeführt wurde. Wir hörten übrigens, dass die Hand geraubt wurde, während die Wächter der Morgue bei ihrem Mittagsmahl waren. Sie war während des ganzen Tages aus-

gestellt und befand sich noch an ihrem Platze, als die Thüren geschlossen wurden. Erst als der Wächter um 10 Uhr abends seine Runde machte, bemerkte derselbe, dass sie verschwunden sei. Es scheint gewiss, dass man in den Todtensaal durch die Fenster gelangte, welche nach dem Flusse führen. Es sind jedoch keine Spuren von Gewaltthatigkeiten wahrzunehmen. — Unsere Leser können sicher sein, dass wir sie über die Resultate der Untersuchung gewissenhaft benachrichtigen werden.“

„Ja“, murmelte Maxime, „zählt nur darauf, was der Leser, und ihr werdet lange warten können. Niemand als ich könnte euch etwas über die geheimnisvolle Geschichte mittheilen und ich werde mich wohl hüten, euch dieses Vergnügen zu bereiten. Ich bewahre meine Entdeckungen zu meinem persönlichen Gebrauch. Aber ich habe es mit einem starken Gegner zu thun.“

Zum erstenmale, seitdem er es sich in den Kopf gesetzt hatte, die Verfolgung der Diebin in die Hand zu nehmen, bemerkte Maxime die mißlichen Seiten des Unternehmens.

„Was thäten sie nicht erst, um das Armband wiederzuerlangen?“ dachte er. „Sie sind wirklich zu allem fähig und sie müssen gut unterrichtet sein. Ohne Zweifel ist es ihnen nicht bekannt, dass ich den Schmuck gefunden habe und dass ich ihn bei mir trage. Sie würden imstande, mich zu ermorden, nur um ihn wiederzubekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

zu den katholischen Slaven zu thun und können den modus vivendi, welchen die russische Regierung erstrebe, nicht beeinflussen.

Im englischen Unterhause gab Gladstone am 18. d. die Mitglieder der Landcommission bekannt, und zwar Sarirant, O'Hagan, Litton und John Bernou. Die Homeruler begrüßen den letzten Namen mit anhaltendem Murren. O'Donnell erklärt, er werde über jeden Namen die Abstimmung verlangen.

Ferner kündigte Gladstone die Zurücknahme der Bankerottbill an. Schließlich genehmigte das Unterhaus die Artikel 42, 43, 44 und 45 der irischen Landbill und vertagte sodann die weitere Berathung. — Der Decan der Westminster-Abtei, Stanley, ist in der vergangenen Nacht gestorben. — Abends fand ein öffentliches Meeting der Delegierten des hier geheim tagenden revolutionären Congresses statt, an welchem Delegierte aus den meisten europäischen Staaten sowie aus Amerika theilnahmen. Unter denselben befanden sich Louise Michel, Fürst Krapotkin und Schaub. Die deutsch-amerikanischen Socialisten hielten heftige Reden. Die Versammlung faßte eine Resolution, worin gegen die Verurtheilung Mosks protestiert wird.

Die französischen Royalisten feierten in Paris und in anderen Städten den Heinrichs-Tag mit Gottesdienst und Banketten. Ueberall wurde eine Adresse an den Grafen v. Chambord verlesen und unterzeichnet, welche die gegenwärtigen Zustände des Landes lechzt, welche die gegenwärtigen Zustände des Landes lechzt, welche die gegenwärtigen Zustände des Landes lechzt, „das letzte Juwel, welches der Krone der nationalen Monarchie eingefügt worden“, bedroht sei. Dieses Thema wurde bei dem in Paris stattgefundenen Bankett von dem Chefredacteur des „Clairon“ noch weiter ausgeführt. Die Pariser Abendblätter vom 17. d. M. bringen die Ausweisung des Infanten Don Carlos, auf welchen die Regierung schon lange ein wachsameres Auge gehabt habe, mit dessen Auftreten beim Heinrichs-Feste in Verbindung. — Don Carlos begibt sich nach England.

Die Zustände und Ereignisse in Nordafrika sind nach wie vor sehr ernster Natur. Der Bey von Tunis ist jetzt wohl der gute Freund Frankreichs, aber er wird dafür unter den Franzosen bereits offen der eigenen Untertanen angegriffen. Ueber die Eroberung von Sfax bringt der „Temps“ folgendes Telegramm aus Mehedia vom 17. Juli: Die Landung erfolgte gestern früh 6 Uhr. Um 7 Uhr erbrachen die Truppen die Thore der arabischen Stadt, um 8 Uhr war die Besetzung von Sfax gesichert. In der Ebene wurde ein Gefecht geliefert, das etwa zwei Stunden währte. Wir haben nur ganz geringe Verluste zu beklagen. Der Oberbefehl von Sfax ist dem Obersten Jamais anvertraut worden, welcher alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hat. Der neue Oberbefehlshaber in Algerien, General Saussier, wird einer Meldung aus Algier zufolge, sobald die dringendsten Geschäfte erledigt sind, und er mit dem Oberbefehlshaber der Division von Constantine, den er eigens nach Algier kommen ließ, Rücksprache genommen hat, nach der Provinz Oran abgehen, wo er, wahrscheinlich in der Nähe von Saïda, sein Hauptquartier aufschlagen soll. Bu-Amema ist in Sfein und sucht in nordöstlicher Richtung vorzudringen. Dem „Temps“ wird aus Oran von Zwietracht und Meutereien berichtet, welche unter den Scharen Bu-Amemas ausgebrochen seien; in dessen macht dieses Blatt selbst Vorbehalte zu seiner Nachricht. Der Generalrath der Provinz Oran genehmigte am 16. d. M. nach einer stürmischen Nachtsitzung den Bericht, welcher eine parlamentarische Enquete über die Leitung der afrikanischen Campagne beantragt. Die Minorität setzte es durch, daß diejenigen Stellen des Berichtes, welche tadelnd gegen die Regierung auftraten, gestrichen wurden. Der Präfect erhielt die verlangte Ermächtigung, eine Anleihe von 3 Millionen aufzunehmen, um den vielen unbeschäftigten Händen Arbeit zu verschaffen. Der Generalrath verlangt zugleich die Absendung von 30,000 Mann Truppen nach Algerien. — Das „EVENEMENT“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Oran, welche sich in bittersten Ausdrücken über die Haltung der dortigen Spanier und insbesondere des in jener Stadt erscheinenden Blattes „El Correo espanol“ ausläßt. Unter dem Titel „Zur gerechten Vertheidigung“ veröffentlichte der „Correo“ neulich einen Artikel, der die Spanier der Colonie zum Aufstande gegen die Franzosen aufhebt.

Tagesneuigkeiten.

(Festungsbauteil.) Aus Mailborghet, 16. d., schreibt man der Grazer „Tagespost“: „Unsere aus den Franzosenkriegen wohlbekannten Fortificationen, die einen steilen Felskogel vollständig bedecken, erhalten seit jüngster Zeit eine ganz andere Physiognomie. Was das Fort Dispo bei Gemona am Tagliamento für Italien ist, soll die Feste Mailborghet für Oesterreich werden: eine feste Thalsperre. Unter der Leitung eines höhern Officiers werden da Sprengungen vorgenommen und Neubauten aufgeführt. Zur Hebung der riesigen Panzerplatten hat man ein Locomobil am Fuße des Felskogels in Thätig-

keit gesetzt und behufs leichterer Hinaufbeförderung von Fortificationsstücken den Weg verbessert und eigens eine Brücke hergestellt. Unlängst besichtigte auch Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Rainer diese Umbauten.“

(Unfall im neuen czechischen Theater in Prag.) Bei der Vorstellung der „Stimmen von Portici“ ereignete sich am 17. d. Mts. ein Unfall, welcher die erschienenen zahlreichen Zuschauer, sowie auch die auf der Bühne Agierenden in große Aufregung versetzte. In der Scene, wo Masaniello (Herr Grund) von Fenella (Fräulein Höflich) geführt, zu Pferde auf der Bühne erscheint, sank plötzlich — wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit des technischen Personals — das Fallbrett ein, und Masaniello mit dem Kopfe drohte in die Tiefe zu stürzen. Fräulein Höflich hatte so viel Geistesgegenwart, daß Rückzug, welches schon Herr in der Verlegenheit war, zurückschreiten, und so Herr Grund vor jedem weiteren Unfalle zu bewahren. Nach diesem äußerst aufregenden Zwischenfalle wurde ungestört weitergespielt.

(Ein aufgefundenes Silberbergwerk.) In St. Georgenthal bei Kreibitz in Böhmen wurde ein seit Jahrhunderten aufgelassenes Silberbergwerk aufgefunden und befahrbar gemacht; dabei fand man auch in Stein ausgehauene die Jahreszahlen 1114 und 1168 tief im Innern der Erzklammern. Proben der Erze sind behufs sachmännischer Prüfung nach Przibram und an das Hauptmünzamt nach Wien eingeschickt worden.

(Selbstmord aus Furcht vor dem Kometen.) Der neue Komet hat, wie dem „Pr. D.“ gemeldet wird, einem 82jährigen Greise in Pálma, Bezirk Brüx, einen solchen Schrecken eingejagt, daß er Hand an sich legte. In der Meinung, daß das Ende der Welt herangekommen sei, schnitt er sich mit einem Rasiermesser den Hals auf und verschied nach kurzer Frist.

(Wassermangel in Paris.) Auch die Seinestadt hat ihre Wassercalamitäten. Wie nämlich von dort berichtet wird, ist an die Pariser Bevölkerung ein Aufruf ergangen, in welchem sie dringend ersucht wird, das Wasser nicht zu verschwenden, damit keine Trinkwasser-noth eintrete. Die öffentlichen Springbrunnen „spielen“ nicht mehr, und die Straßenbesprikung wurde auf das Nothwendigste beschränkt.

(Aus Monaco.) Anfangs des vergangenen Winters trafen in Monte Carlo zwei Passagiere, Mutter und Sohn, ein, um, wie sie sagten, die raue Jahreszeit daselbst zu verbringen. Woher die Passagiere kamen, wußte man nicht und kümmerte sich auch nicht darum. In den ersten Wochen ihres Dortseins ergötzen sich nun Mutter und Sohn an den Schönheiten der Natur, später jedoch auch an den Reizen der Roulette. Sie spielten nun fleißig, verloren jedoch noch fleißiger. Eines Abends in der vergangenen Nacht bemerkten sie nun plötzlich zu ihrem Schrecken, daß ihr Geld zu Ende sei. Am andern Morgen fanden die Bediensteten des „Hotel de la Condormine“ Mutter und Sohn todt in ihrem Zimmer, und zwar hatte sich die erstere erhenkt, letzterer dagegen die Adern aufgeschnitten.

(Verunglückte Luftschiffer.) Man schreibt aus Paris: „Der Ballon „Jupiter“ ist am 14. d. M. um 5 Uhr abends in Lyon aufgestiegen und um 6 Uhr in Irrrigh wieder gefallen. In der Gondel befanden sich die Herren Lair und Desportes. Als man den Hahn aufdrehte, um das Gas entweichen zu lassen, erfolgte plötzlich eine fürchterliche Detonation und drei Personen lagen schwer verletzt auf dem Boden. Wie es heißt, hat ein weggeworfenes Bündelholzchen das Gas in Brand gesetzt und die Explosion verschuldet.“

(Ein neuer Seidenspinner.) Das Agricultural Bureau in Washington hat nach dem „S. of ap. S.“ die Nachricht erhalten, daß eine neue Art der Seidenspinner zufällig in Nevada entdeckt wurde. Die Naturforscher kennen denselben unter dem Namen Bombyx quercicus. Dies ist ein Seidenspinner, der in ausgedehntem Maße in China Verwendung findet. Er hat mehrere Bruten in einem Jahre, und seine Seide hat besondere Eigenschaften; die Faser ist stärker. Alle übrigen Seidenraupen, wenn sie aus dem Cocon ausschöpfen, beißen eine Deffnung in die Umhüllung, die durch das Zerreißen des Fadens, der diese Umhüllung umspinnt, selbe weniger wertvoll macht. Bombyx quercicus schiebt die Fäden jedoch einfach beiseite, anstatt selbe zu zerreißen, und der Cocon behält denselben Wert, wie wenn er durch Tödtung der sogenannten Puppen gewinnen würde. Dieser neue Seidenspinner ist überdies abgehärteter, als der gewöhnliche; er kann in freier Luft aufgezogen werden und erfordert keine besondere Pflege oder Schutzvorrichtung.

Locales.

(Fubiläumssfeier.) Der hiesige gewerbliche Aushilfskassenverein begiegt am 17. d. M. die Jubiläumssfeier seines 25jährigen Bestandes durch einen Festgottesdienst in der Ursulinenkirche und durch ein um 2 Uhr nachmittags im Hotel „Europa“ veranstaltetes Festbankett, dem mehr als 200 Theilnehmer beiwohnten und das einen sehr animierten Verlauf nahm. Aus der Reihe der hiebei gehaltenen zahlreichen Trinksprüche sei der Eröffnungstoast auf Sr. Majestät den

Kaiser hervorgehoben, der allseits mit stürmischer Ueclamation begrüßt wurde. Im weiteren Verlaufe des Banketts votierte die Versammlung im Sinne des vom Herrn Handelskammerpräsidenten Josef Ruzgar ausgebrachten Trinkspruches Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe den verbindlichsten Dank für die unter seinem Ministerium geschaffenen wirtschaftlichen Gesetze und eingebrachten Gesetzentwürfen sowie ihr vollstes Vertrauen. — Diese Ovation wurde Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten vom Vereinsvorstande auf telegraphischem Wege mitgetheilt, worauf gestern nachstehende, aus Wien, 20. Juli, datierte telegraphische Antwort einlief: „Der Ministerpräsident an den Vorstand des gewerblichen Rassenvereines in Laibach. Ihr Telegramm wurde mir auf mein Schloß Ellschau nachgesendet. Meinem herzlichsten Dank für die im selben ausgesprochene freundliche Gesinnung mit dem Beifügen, daß gegenseitiges Vertrauen das vereinte Wirken kräftigt. Taaffe m. p.“

(Personalnachrichten.) Dem Professor der Mineralogie und Geologie an der technischen Hochschule in Wien, Herrn Hofrath Dr. Ferdinand Ritter v. Hochstetter, wurde anlässlich seines Rücktrittes vom Lehramte in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Leiter des Grenzverwaltungs-Präsidialbureaus in Ugram, Herrn Sectionsrathen Ferdinand Edlen von Malaschek, anlässlich der vollzogenen Incorporierung des kroatisch-slavonischen Grenzgebietes in Anerkennung seines erspriechlichen gemeinnützigen Wirkens taxfrei der Orden der eisernen Krone III. Klasse verliehen. — Der Postverwalter Herr Eduard Schonta in Pola wurde zum Oberpostverwalter daselbst ernannt.

(Geschenk.) Der Bürgermeister der Stadt Wien hat der Stadtgemeinde Laibach dieser Tage ein Exemplar der zur Vermählungsfeier Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf über Anordnung des Wiener Gemeinderathes geprägten großen silbernen Denkmünze als Geschenk übersendet. Herr Bürgermeister Laschan hat diese Widmung mit einem verbindlichen Dankschreiben beantwortet.

(Musterung der Feuerwehr.) Sonntag, den 24. d. M., um halb 7 Uhr früh findet auf dem Kaiser-Josefsplatz eine Hauptübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, welcher eine allgemeine Musterung der gesammten Mannschaft, Geräte und Rüstungsgegenstände durch den Herrn Bürgermeister und jene Herren Gemeinderäthe, die sich demselben hiebei anschließen wollen, vorangehen wird.

(Schadenfeuer.) In der zur Ortsgemeinde Rosalitz im Gerichtsbezirke Mödling gehörigen Ortschaft Radowitz kam am 4. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags im Hause des Grundbesitzers Mathias Malešic aus unbekannter Veranlassung ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches den Dachstuhl des Hauses nebst einigen Einrichtungsstücken in Asche legte und dem Besitzer einen auf 600 fl. bewerteten Schaden zufügte, gegen welchen derselbe bei der Grazer Affecuranzgesellschaft versichert war.

(Aus dem Gemeinderathe.) Der Laibacher Gemeinderath beschloß sich in seiner gestrigen, von 19 Gemeinderäthen besuchten Sitzung, welche übrigens dadurch, daß sich nach einer Abstimmung mehrere Vertreter des dritten Wahlkörpers corporativ entfernten, beschlußunfähig gemacht wurde und infolge dessen vorzeitig geschlossen werden mußte, lebighch nur mit der Feststellung der Grundprincipien, die der Magistrate bei der Ausarbeitung des Regulativs und der Tarife für das neue städtische Central-schlachthaus, das bereits mit 1. November 1881 der Benützung übergeben werden wird, in Anwendung zu bringen habe. Das Referat in dieser Frage führte namens der vereinigten Polizei- und Finanzsection Herr Wk. Dr. Suppan. Derselbe beantragte nach kurzer Begründung und unter Hinweis darauf, daß die mangelhafte Fleischschau auf dem Lande die Feststellung prophylaktischer Schutzmaßregeln und die Vorkehrung gegen allfällige Umgehungen derselben dringend nothwendig mache, vor allem die Genehmigung folgender drei leitenden Grundsätze: 1.) Vom Eröffnungstage des neuen Schlachthauses an dürfen Schlachthiere nach Laibach nurmehr in lebendem Zustande eingeführt werden; 2.) alle, welche in Laibach Fleisch zum menschlichen Genuße gewerbsmäßig verkaufen, ohne Unterschied, ob Fleischhauer oder Wirth, dürfen daselbe von diesem Termine an ausschließlich nur im Central-schlachthaus schlachten; 3.) Private dürfen das zu ihrem eigenen Bedarfe bestimmte Fleisch zwar auch außerhalb des Central-schlachthauses, jedoch nur gegen vorherige Einholung einer vom Magistrate von Fall zu Fall unentgeltlich zu ertheilenden Lizenz schlachten. — Diesen Sectionsanträgen fügte Wk. Dr. Keesbacher den Zusatzantrag hinzu, nur jenes Großvieh zur Schlachtung zuzulassen, welches mindestens 24 Stunden früher in Laibach eingestelt und der thierärztlichen Beobachtung zugänglich sei, da nur auf diese Weise eine verlässliche Beschau erzielt werden kann und überdies das Fleisch von Thieren, welche im abgehekten Zustande geschlachtet wurden, geringeren Wert besitze.

Ueber die vorstehenden Anträge entspann sich eine längere, ins Detail eingehende Debatte, an welcher sich

auffer den bereits genannten auch noch die Gemeinderäthe: Bürger, Regali, Dr. Barnik, Anton R. v. Gariboldi, Goršič, Dr. Derč, Fortuna, Deschmann und Peterca theilnahmen. Letzterer beantragte für die ausschrotenden Wirthe die Verstattung einer Erleichterung, derzufolge dieselben bloß zu verpflichten wären, ihr Vieh in der Schlachthalle beschneiden und nicht auch dort schlachten zu lassen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Gemeinderäthe Dr. Reesbacher und Peterca abgelehnt und jene der Sectionen mit sehr großer Majorität angenommen.

Ueber die Feststellung des Tarifes für die Benützung des Schlachthauses hat der Magistrat ein eingehend ausgearbeitetes Exposé vorgelegt, welchem sich auch die beiden Sectionen vollkommen anschließen. Der Jahresaufwand für das Schlachthaus, mit Hinzurechnung des bisher bezogenen Schlachtgefälles im Durchschnittsergebnisse von 6905 fl., beträgt rund 20,000 fl. Zur Hereinbringung dieser Summe beantragen die Sectionen nachstehenden Tarif: a) für die Schlachtung eines Großhornviehes per Stück 2 fl. (bisher 80 kr.); b) für Schweine über 20 Kilogramm 80 kr. (bisher 20 kr.); und für solche unter 20 Kilogramm 40 kr.; c) für Kälber 50 kr. (bisher 20 kr.); d) für Schafe, Ziegen, Lämmer, Hammel und dergleichen 40 kr. (bisher 10 kr.); endlich e) für Rige wie bisher 10 kr. per Stück. — Auf Grund der Schlachtstatistik der letzten Jahre ist nach diesem Tarife ein Eingang von 18,240 fl. zu erwarten. Der zur vollen Deckung noch fehlende Rest wäre hereinzubringen: a) Durch die Stallgebühren (Hornvieh per Tag 10 kr., Stroh- und Vorstenvieh per Tag 3 kr.); b) durch Einführung einer Gebühr für die Benützung der städtischen Eisgruben nach dem gegenwärtig bestehenden Tarife.

Auch die vorstehenden Anträge bildeten den Gegenstand einer lebhaften Debatte. Hr. Regali findet einige Gebüren zu hoch und beantragte die Reducierung: bei Kälbern von 50 auf 30 kr., bei Schweinen von 80 auf 50 kr. und bei Ziegen z. von 40 auf 20 kr. — Hr. Peterca wünscht einen Unterschied in der Tarifierung zwischen Ochsen und Kühen und beantragte für letztere bloß 1 fl. — Hr. Luckmann erinnerte daran, daß die Fleischer gegenwärtig außer dem eigentlichen Schlachttarife auch noch eine besondere Gebühr für die Benützung des Locales entrichten müssen, daher die Steigerung im Grunde nicht so bedeutend sei. Daß mit der Erbauung eines neuen städtischen Central-Schlachthauses die Tarife billiger würden, konnte wohl niemand im Ernste erwarten. Mit geringeren Gebüren als den beantragten könne die Stadt für ihre großen Investitionskosten unmöglich das Auslangen finden, auch sei es gewiß nicht unbillig, wenn von den Fleischern für den großen Comfort, den ihnen die neue städtische Anstalt bieten werde, eine erhöhte Benützungsgeld beansprucht werde. Auch Hr. Bürger wies darauf hin, daß die vom Hr. Regali beantragten Ermäßigungen allein schon einen jährlichen Ausfall von 4600 fl. verursachen würden, der auf andere Weise gedeckt werden müßte. — Bei der Abstimmung wurde unter Ablehnung der Anträge Regali und Peterca der von den Sectionen vorgeschlagene Tarif mit allen gegen 3 Stimmen genehmigt.

In formeller Hinsicht wurde ferner im Sinne der vom Referenten Dr. Sappan gestellten Anträge beschlossen, die Schlachtgebühren nicht zu verpacken, sondern vorläufig in eigener Regie, und zwar auf Rechnung des Lotterie-Anlehensfonds einzuheben und mit dieser Manipulation auf Grund einer zu verfassenden Instruction den Hausmeister zu betrauen. — Zu diesem Behufe stellte der Referent weiters den Antrag auf Anstellung eines Hausmeisters mit dem Jahresgehälte von 500 fl. und freier Wohnung, und zweier Knechte à 300 fl. nebst freier Wohnung, ersterer mit sechs, letztere mit dreimonatlicher Kündigung. Auch dem städtischen Thierarzte wäre die im Schlachthause bereits vorgesehene freie Wohnung einzuräumen. — Die vorstehenden Gehaltsziffern wurden von den Gemeinderäthen Regali, Dr. Barnik, Peterca, Dr. Derč und Fortuna als viel zu hoch gegriffen beanstandet;

letzterer beantragte für den Hausmeister bloß 400 fl. und für die beiden Knechte je 200 fl. Demgegenüber vertheidigten die Gemeinderäthe Bürger und der Referent Dr. Sappan die Ansätze der Sectionen und wiesen darauf hin, daß namentlich der beantragte „Hausmeister“ nicht ein solcher im gewöhnlichen Sinne, sondern gewissermaßen der „Verwalter“ des Schlachthauses sein müsse, der zugleich die ganze Verrechnung zu führen haben werde. Auch von den Knechten werde eine viel anstrengendere und längere Arbeit beansprucht werden, als von gewöhnlichen Hausknechten. — Als hierauf der vom Bürgermeister zuerst zur Abstimmung gebrachte Antrag des Vicebürgermeisters Fortuna mit Majorität abgelehnt wurde, verließen, ehe noch zur weiteren Abstimmung über den Sectionsantrag geschritten werden konnte, mehrere der nationalen Gemeinderäthe corporativ den Sitzungssaal, wodurch die Versammlung beschlußunfähig gemacht wurde, in Folge dessen der Bürgermeister genöthigt war, die Sitzung um 1/4 7 Uhr zu schließen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Paris, 20. Juli. Ein Schreiben des Secretärs Albert Grévy's constatirt, daß die Beziehungen Grévy's zum General Saussier immer ausgezeichnete waren.

Rom, 20. Juli. Einer Meldung der „Corr. Stefani“ zufolge wird Italien den bei der Münzconferenz vertretenen Mächten wahrscheinlich ein Memorandum über die gegenwärtig mögliche Lösung des Münzproblems mittheilen. Man glaubt, der Delegierte Italiens für die Münzconferenz, Lubatti, würde mit der Abfassung des Memorandums betraut werden.

Prag, 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben den Abbrählern in Groszka 600 fl. zu spenden geruht.

Prag, 19. Juli. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf ist um 3 Uhr nachmittags von Wnischowitz nach Prag zurückgekehrt.

Prag, 20. Juli. Statthalter Baron Weber ist gestern abends mit dem Bodenbacher Zuge von hier abgereist.

Agram, 20. Juli. Aus zahlreichen Gemeinden und Städten des Provinzial- und Grenzgebietes langen Nachrichten über Freudenkumbungen ein. Der Banus wurde von den meisten Städten zum Ehrenbürger ernannt und Deputationen aller Gebietstheile kommen hieher, um ihn persönlich zu beglückwünschen. Einen angenehmen Eindruck macht es, daß das bisher ganz oppositionelle Karlstadt die Veranstaltung einer Illumination und die Entsendung einer Deputation beschlossen hat, welche dem Banus das Ehrenbürgerdiplom überreichen wird.

Rom, 20. Juli. Nach kurzem Aufenthalte hier selbst ist Generalconsul Maccio gestern abends nach seiner Vaterstadt Pistoja abgereist. Man glaubt, er werde nicht mehr nach Tunis zurückkehren. Er wird für einige Zeitlang eine weitere Bestimmung erhalten.

Petersburg, 20. Juli. Gegenüber den Gerüchten, welche dem General Grenroth eine diplomatische Mission in Rumänien beimesse, sagt die „Agence Russe“, derselbe konnte als Demissionär keine Mission haben, weder in Bezug auf Verträge, noch bezüglich einer Allianz. Anlässlich des Gerüchtes, die Pforte beabsichtige die Balkanpässe zu besetzen, sagt die „Agence Russe“, die Pforte habe weniger denn je ein Interesse, gefährliche Verwicklungen aufzuwerfen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Graf Waldstein-Lose. Bei der am 15. d. M. vorgenommenen 66. Ziehung der unverzinslichen Graf Waldstein-Lose fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 24430, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 47919 und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 49447; ferner gewannen je 500 fl.: Nr. 13589

und 100216; je 100 fl.: Nr. 25716 44881 63360 65021 und 102562; je 50 fl.: Nr. 5639 44080 49737 58029 62535 68920 85893 96645 98104 und 100890. (Folgen die kleineren Gewinne.)

Rudolfswert, 18. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 18. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dreße, Militär-Justizbeamter, Pola. — Hausmaninger, Weinhändler, Marburg. — v. Jenny, Hofrath, Görz. — Medis, Privat, Gainersdorf. — Baab, Wien. Hotel Elephant. Dolenc und Millonik, Kaufleute, Wien. — Fischer, Fabrikant, Niederdorf. — Mann, Ingenieur, Pola. — Döbalt, Kfm., Terzije. — Sega, Pfarcooperator, Ratschach. Mohren. Supergo Josefina, Cilli. — Kojel, St. Ruprecht. — Fischer, Wien.

Am 19. Juli.

Hotel Stadt Wien. Palm, Telegraphenofficial, Agram. — Kribel, Kfm., Berlin. — Walter, Kfm., Wien. — Goršič, Kfm., Stuttgart. — Stern, Redacteur; Bilet, Kassensabrikant, Lübersdorf, Merks und Mayer, Kfite., Wien. — Dragovina, Kfm., und Wilhelm, Privat, Trieste. — Karlin, pens. Major, Cilli. — Gerzabel, Ingenieur, Graz. Hotel Elephant. Golob, Pharmaceut, Marburg. — Steiner, Lederhändler, Budapest. — Gregori, Oberkain. — Arlo, Weinhändler, Agram. — Dr. Potevar, Professor, Innsbruck. — Terček, Privat, Drachenburg. — John, Oberlieutenant, Cilli. — Perko, Privat, Trieste. — Walter, Kfm., Wien. Hotel Europa. Muratti, Graz. Kaiser von Oesterreich. Hauptmann und Spail, Agram. Mohren. Reichelt, Oekonom, Liegnitz. — Planer, Cissef.

Verstorbene.

Den 19. Juli. Anna Borštnar, Arbeiterstochter, 1 Tag, Polanastraße Nr. 40, Schwäche. Den 20. Juli. Franz Dostal, Sparkassebeamter, 37 J., Congreßplatz Nr. 14, Tuberculose. — Anton Novak, Maschinenheizersohn, 7 Wochen, Maria-Theresienstraße Nr. 1, Lebensschwäche. Den 21. Juli. Maria Jenko, Amtsdienersstochter, 17 J., Capitelgasse Nr. 13, acutes Lungenödem.

Im Civilspitale:

Den 18. Juli. Mathias Radč, Inwohner, 77 J., Lungengähmung. — Josef Kaiser, Inwohner, 78 J., Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag. Includes data for July 17, 18, 19, 20.

Morgens 6 Uhr Cirruswolken aus NO., heiter, heiß; sternenhelle Nacht; Wetterleuchten in NW. Das Tagesmittel der Temperatur + 24.1°, um 4.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

MATTONIS

GISSHÜBLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. Pastillen digestives et pectorales. Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants. (834) 24-21 Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Curse an der Wiener Börse vom 20. Juli 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Large table with multiple columns: Gold, Ware, Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Franz-Joseph-Bahn, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Devisen, Geldsorten, Krainische Grundentlastungs-Obligationen.